

Erinnerungen und Algorithmen. Oral History im digitalen Wandel

Einleitung in den Themenschwerpunkt

Almut Leh und Cord Pagenstecher

„Your memory is ridiculous“, sagt der Computer zu dem eingeschüchtert auf den Bildschirm starrenden Menschen – diese Karikatur zeigte der rumänische Künstler Dan Perjovschi 2007 auf der Biennale von Venedig. Das menschliche Gedächtnis scheint den digitalen Datenspeichern hoffnungslos unterlegen. Seit 2007 haben sich die Rechen- und Speicherkapazität und damit die „Gedächtnis“-Leistung von Computern und Rechenzentren noch einmal vervielfacht. Die Fähigkeit der Maschinen, Daten nicht nur zu speichern, sondern auch zu verarbeiten, ist rasant gewachsen, besonders durch die dem menschlichen Gehirn abgeschauete Technologie der neuronalen Netze. Dank immer komplexerer und flexiblerer Algorithmen kann die sogenannte Künstliche Intelligenz Informationen nicht nur speichern, sondern auch strukturieren, auswählen, zusammenfassen – und sie vor allem auch kommunizieren, in verschiedenen Sprachen und Ausdrucksstilen, in Text, Bild, Ton und Film. Die Maschine erinnert sich nicht nur, so erscheint es bisweilen zumindest, sondern erzählt auch Geschichten, wie ein Mensch seine Geschichte erzählt.

Für die Oral History, deren Forschungsfeld das menschliche Gedächtnis, die Vielfalt der individuellen und kollektiven Erinnerungen ist, ist dieser Befund irritierend. Was bedeuten der digitale Wandel und vor allem der Fortschritt der Künstlichen Intelligenz für menschliche Erinnerung und für den Zusammenhang von kommunikativem, kulturellem und digitalem Gedächtnis? Je „digitaler“ die Oral History wird, je mehr bei der Aufnahme und Erschließung, Recherche und Analyse von Interviewsammlungen KI-Werkzeuge genutzt werden, desto dringlicher muss das Verhältnis von Erinnerungen und Algorithmen diskutiert werden. Über die Chancen und Risiken der KI, über Möglichkeiten und Grenzen einer verantwortungsvollen Nutzung wird in der Fachcommunity der Oral History bislang aber noch wenig nachgedacht (Leh 2022; Oral History Association 2024; Perks 2025).

Gesamtgesellschaftlich ist dagegen in den letzten zwei Jahren eine rege Debatte um die Künstliche Intelligenz entstanden. Sie wird nicht zu Unrecht verantwortlich gemacht für halluzinierte Quellenbelege, rassistische Vorurteile, pornografische Deepfakes, politische Manipulationen, wirtschaftliche Machtkonzentration, massive Kriegsverbrechen und eine immer rasantere Erderwärmung. Trotz aller Bedenken geht der Wettlauf um das größte Rechenzentrum, das schnellste Sprachmodell und die lukrativste Anwendung ungebremsst weiter. Es gibt nur wenige Kontrollmechanismen;

kaum gehört werden die Warnungen, dass diejenigen, die die Entwicklungen verantworten, auch die Verantwortung dafür haben – und gegebenenfalls zur Verantwortung gezogen werden müssen.

Welche Verantwortung haben nun aber wir Oral Historians als Interviewende, als Archivierende, als Nachnutzende? Welche Chancen bietet der digitale Wandel und speziell die KI für die Erschließung und Analyse von Interviewsammlungen? Welche Werkzeuge können genutzt werden? Welche für die Oral History spezifischen Gefahren müssen bedacht, welche Gegenmaßnahmen getroffen werden?

Mit der Aufzeichnung von Interviews ist die Oral History von jeher deutlich technikaffiner als andere Bereiche der historischen Forschung. Entsprechend ist sie auch vom digitalen Wandel stärker betroffen. Hinzu kommt die gewachsene Bedeutung nachnutzbarer Forschungsdaten. Interviews können als Musterbeispiel geschichtswissenschaftlicher Forschungsdaten gelten, sind sie doch im Forschungsprozess gemeinsam mit den Interviewten erzeugte Quellen, die für spätere Überprüfungen und Sekundäranalysen zur Verfügung stehen oder stehen sollten. Digitale Plattformen wie das *Fortunoff Video Archive for Holocaust Testimonies* der Yale University oder das archivübergreifende Interviewportal *Oral-History.Digital* der Freien Universität Berlin machen bislang schwer zugängliche Oral History-Interviews für Sekundäranalysen verfügbar. Die automatische Spracherkennung verändert Transkriptionsgewohnheiten. Digitale Analysen wie das Topic Modeling ermöglichen datengetriebene Explorationen auch in unerschlossenen Beständen. Museumsbesucher*innen erwarten digitale Interaktionsmöglichkeiten mit Zeitzeugen-Interviews.

Allerdings stellen die qualitativen, audiovisuellen und sensiblen Daten der Oral History solche digitalen Vorhaben vor methodische und ethische Herausforderungen. Digitale Suchumgebungen bergen die Gefahr der Entkontextualisierung einzelner Interviewabschnitte, machen die „Era of the Witness“ vielleicht gar zur „Era of the User“ (Hogervorst 2020). Angesichts der kollaborativen Produktion sensibler Daten im Interviewprozess hat die Oral-History-Community schon früh über forschungsethische Verantwortung diskutiert. Nicht erst seit Inkrafttreten der DSGVO ist der bestmögliche Ausgleich zwischen Schutzverpflichtung und Zugänglichkeit eine kontinuierliche Aufgabe, die im Zuge der Digitalisierung nochmals höhere Relevanz erlangt.

Unter dem Titel „Erinnerungen und Algorithmen“ versammelt dieses Themenheft elf Beiträge, die diese Fragen für verschiedene Aspekte und einzelne Beispielprojekte beleuchten. Die Texte nehmen verschiedene Perspektiven ein – forschend, infrastrukturell, museal, technologisch und ethisch – und behandeln Interviewsammlungen zu unterschiedlichen Epochen wie dem Holocaust, der DDR-Geschichte oder Franko-Spanien.

Dabei geht es weniger um konkrete KI-Anwendungen in ihrer technischen Entwicklung. Angesichts der rasanten Dynamik der KI-Technologien sind die Publikationsprozesse geisteswissenschaftlicher Zeitschriften dafür ohnedies zu langwierig. Das Themenheft beruht auf einer Sektion im Rahmen des Historikertages 2023 in Leipzig,¹ als die Veröffentlichung des ersten ChatGPT-Modells gerade zehn Monate zurücklag. Die

¹ Von den im Heft veröffentlichten Beiträgen gehen die von Cord Pagenstecher, Katrin Moeller, Stephen Naron, Iryna Kashtalyan, Philipp Bayerschmidt und Dennis Möbus auf die von Almut Leh und Cord Pagenstecher moderierte Sektion „Erinnerungen und Algorithmen. Oral History im digitalen Wandel“ zurück. Die weiteren Beiträge zum Schwerpunkt wurden zusätzlich eingeworben. Alle Beiträge haben ein Begutachtungsverfahren durchlaufen.

Beiträge wurden in den folgenden zwei Jahren überarbeitet und erweitert, ohne aber den tagesaktuellen Stand der Technik in irgendeiner Weise abdecken zu können. Vielmehr wird ein breiterer Horizont geöffnet, der als Reflexionsbasis für weitere Diskussionen zum Verhältnis von Erinnerungen und Algorithmen dienen möchte.

Die Erörterung von Chancen und Risiken des KI-Einsatzes erfordert eine konzeptionelle Verständigung und eine in konkreten Projekterfahrungen gewachsene Expertise zu den methodischen Anforderungen an die digitale Archivierung und Nachnutzung von Oral History-Interviews. In den folgenden Beiträgen wird deutlich, wie unterschiedlich die Ausgangssituationen und die thematischen, institutionellen und disziplinären Bedürfnisse sind, in denen die KI in der nächsten Zeit die Oral History verändern wird.

Nach einer Einführung in Prinzipien des nachhaltigen und respektvollen Umgangs mit Forschungsdaten umreißen die Verantwortlichen von drei größeren Archivportalen im ersten Teil ihre strategischen und ethischen Überlegungen für Aufbau, Gestaltung und Weiterentwicklung ihrer Plattformen.

Zunächst skizziert Cord Pagenstecher die FAIR- und CARE-Prinzipien in ihren Anwendungsmöglichkeiten auf die Oral History und die digitale Archivierung von Interviewsammlungen. Nach den FAIR-Prinzipien sollen die audiovisuellen Forschungsdaten der Oral History für andere Forschenden auffindbar, zugänglich, interoperabel und nachnutzbar gemacht werden, nach den CARE-Prinzipien sollen ethische Fragestellungen und Machtdynamiken in Bezug auf die betroffenen Communities stärker berücksichtigt werden.

Stephen Naron erläutert Entstehungsgeschichte und aktuelle Entwicklungen des *Fortunoff Video Archive for Holocaust Testimonies* der Yale University, das zu den ältesten und umfangreichsten Sammlungen von Holocaust-Zeugnissen zählt. Im Spannungsverhältnis zwischen empathischem Zuhören und digitaler Technologie sind hier vor allem die Belange der Interviewten und ihrer Angehörigen zu bedenken, denen sich das Archiv noch immer besonders verpflichtet sieht.

Gerard Corbella, Josemi Gastón, César Layana und Àlex Peña präsentieren anschließend das in der spanischen Provinz Navarra aufgebaute *Oroibidea*-Portal, das Erinnerungen von Opfern des Spanischen Bürgerkriegs und der Franco-Diktatur versammelt. Zur Verknüpfung der umfangreich vorliegenden Daten werden dabei zunehmend auch Werkzeuge der Künstlichen Intelligenz genutzt.

Neben diesen beiden thematisch fokussierten Archiven bietet das von Cord Pagenstecher vorgestellte, an der Freien Universität Berlin aufgebaute Interviewportal *Oral-History.Digital* eine Vielfalt individueller Lebensgeschichten mit verschiedenen Themenschwerpunkten aus unterschiedlichen Archiven. Diese seit Herbst 2023 online zugängliche Erschließungs- und Rechercheumgebung unterstützt sammelnde Institutionen und Interviewprojekte bei der Archivierung, Erschließung und Bereitstellung, Forschende und Lehrende bei der sammlungsübergreifenden Recherche, Annotation und Auswertung von Zeitzeugeninterviews.

Die Beiträge im zweiten Teil stellen einzelne Werkzeuge und Standards im Bereich der Interviewerschließung vor. Tobias Kilgus und Peter Kompel diskutieren unter dem Titel „Das Transkript im Zeitalter der Künstlichen Intelligenz“ die Perspektiven der automatischen Spracherkennung in der Oral History. Anhand des an der Freien Univer-

sität Berlin aufgebauten Transkriptionsservice ASR4Memory beleuchten sie die Ergebnisqualität der KI-Algorithmen im Transkriptionsprozess sowie die Funktion des Transkripts in Bezug auf die originale Audio- oder Videoquelle.

Philipp Bayerschmidt und Dennis Möbus demonstrieren, wie mit Hilfe der Topic-Modeling-Methode computergestützte Inhaltsverzeichnisse für große Sammlungen lebensgeschichtlicher Interviews erstellt werden können. Diese mit statistischen Methoden ermittelten und im Distant Reading erkennbaren Muster können und müssen durch ein Close Listening einzelner Interviewstellen überprüft und interpretiert werden.

Katrin Moeller diskutiert schließlich wichtige Standards, Vokabulare und KI-Technologien für die qualitative Datenanalyse in Oral History-Interviews. Insbesondere beschreibt sie das Vokabularregister von NFDI4Memory und den Mehrwert von entitätsorientierten Vokabularen für die Analyse von Oral History-Interviews.

Der dritte Abschnitt widmet sich exemplarischen historisch-politischen Kontexten der Archivierung. Barbara Kurowska beschreibt das Oral-History-Archiv am *Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung*. In solch einem musealen Spannungsfeld zwischen Dokumentation und Geschichtsvermittlung müssen Wege gefunden werden, um die Interviews sowohl Forschenden als auch interessierten Besucher*innen zugänglich zu machen.

Iryna Kashtalian skizziert am Beispiel des belarusischen Oral-History-Archivs, vor welchen ethischen Herausforderungen die Oral History unter den Bedingungen einer repressiven Diktatur steht. Wie Interviews zu brisanten Themen geführt, bewahrt und zugänglich gemacht werden können, ohne die Interviewten – und die Interviewenden – damit zu gefährden, ist angesichts der weltweit und auch hierzulande unter Druck geratenen Wissenschaftsfreiheit von großer Bedeutung.

Abschließend werden beispielhaft zwei unterschiedliche Arten von Sekundäranalysen vorgestellt. Stefan Pfänder und Elisabeth Gülich schildern ihren sprachwissenschaftlichen Zugang zu Interviews als multi-modalen Forschungsdaten. Anhand von Interviews aus dem Archiv *Zwangsarbeit 1939-1945* untersuchen sie Modalitäten des Sprechens wie Pausen oder Auslassungen, vor allem bei der Versprachlichung von kaum erzählbaren Extremerfahrungen, beleuchten aber auch körpersprachliche und mimische Mittel, mit denen das scheinbar Unsagbare eben doch kommunizierbar wird.

Schließlich beschreiben Cordia Schlegelmilch und Clemens Villinger ihre Primär- und Sekundärforschung mit Interviews über Konsummuster und Transformationserfahrungen in einer ostdeutschen Kleinstadt. Gemeinsam reflektieren sie in einem Werkstattbericht darüber, wie die in den 1990er Jahren geführten Interviews zwei Jahrzehnte später für eine andere Forschungsfrage ausgewertet werden konnten und welche Hürden dabei zu überwinden waren.

LITERATUR

- Hogervorst, Susan (2020): The era of the user. Testimonies in the digital age. In: *Rethinking History*, 24:2, S. 169–183, <https://doi.org/10.1080/13642529.2020.1757333>
- Leh, Almut (2022): „The answer is 42” – When Algorithms Take over Digital Memory. Experiences with Artificial Intelligence in the Archive *Deutsches Gedächtnis*, in: Selin Gerlek, Sarah Kissler, Thorben Mämecke und Dennis Möbus (Hg.): *Von Menschen und Maschinen: Mensch-Maschine-Interaktionen in digitalen Kulturen*, Hagen: Hagen University Press, 2022, S. 168-180, <https://doi.org/10.57813/20220623-154509-0>

- Oral History Association (2024): AI in OH: How new and evolving technologies will impact the profession, <https://oralhistory.org/ai> (20.12.2025).
- Perks, Rob (2025): How Intelligent Is Artificial Intelligence? Oral History and AI - Oral History Society, 10.3.2025, <https://www.ohs.org.uk/general-interest/how-intelligent-is-artificial-intelligence-oral-history-and-ai> (20.12.2025).
- Flinn, Andrew, Boyd, Doug, Morgan, Charlie and Nyhan, Julianne (2024): Democratising Access? The interface of new technologies and archived life stories, in: Oral History Journal: The Life Story in Oral History Practice (52:3) pp. 102-9, <https://discovery.ucl.ac.uk/id/eprint/10194919> (20.12.2025).